

Kurzinformation zu den Resultaten der Leistungsmessung Französisch

Am 13. Februar 2013 wurde im Grossen Rat des Kantons Thurgau die Motion „Französisch erst auf der Sekundarstufe“ eingereicht. Sie verlangte die Überarbeitung des aktuellen Fremdsprachenkonzepts. Der obligatorische Französischunterricht sei aus dem Lehrplan für die Primarschule zu streichen. Nötige Anpassungen seien möglichst bald, spätestens mit der Einführung des Lehrplans 21 vorzunehmen.

In der Folge wurden Kompetenzaufbau und Studentafeln angepasst und 2016 in die Vernehmlassung gegeben. Die kontroversen Rückmeldungen veranlassten den Regierungsrat, dem Grossen Rat eine entsprechende Anpassung des Gesetzes über die Volksschule zu unterbreiten, um Planungs- und Rechtssicherheit zu erhalten. Am 28. Juni 2017 lehnte der Grosse Rat diese Gesetzesänderung ab. Gleichzeitig stellte die Regierung Verbesserungen bezüglich Dispensation, Halbklassenunterricht, Übertritt in die Sekundarschule und Lehrmittel in Aussicht. Gemeinsam mit Bildung Thurgau, dem Verband der Schulgemeinden und dem Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter erarbeitete das Amt für Volksschule konkrete Massnahmen¹, welche per 1. August 2018 umgesetzt wurden:

- Dispensationen für Fremdsprachen sind einfacher möglich.
- Während mindestens einer Lektion pro Woche muss der Französischunterricht in Halbklassen gehalten werden.
- Die Leistungen in Frühfranzösisch und Frühenglisch fliessen nicht mehr in den Übertrittsentscheid für die Typen der Sekundarschule ein.
- Das neue Französischlehrmittel für die Primar- und Sekundarstufe I («dis donc!» des Lehrmittelverlags Zürich und St. Gallen) wird eingeführt.

Im Juni 2018 wurden die Kompetenzen von rund 300 Schülerinnen und Schülern am Ende der 6. Klasse der Primarschule zur Bestandsaufnahme vor Inkrafttreten der Massnahmen erfasst. Im Juni 2021 wurde die inhaltlich gleiche Erhebung an denselben Schulen durchgeführt. Bei einem Drittel der Französischlehrpersonen handelte es sich zu beiden Erhebungszeitpunkten um dieselben Lehrpersonen.

Für die Erfassung der produktiven Kompetenzen (Sprechen und Schreiben) war das Institut für Sprachdidaktik (IFDS) der PHSG zuständig. Für die Erhebung der rezeptiven Kompetenzen (Hören und Lesen) war das Institut für Bildungsevaluation (IBE) der Universität Zürich verantwortlich.

Der Vergleich der Ergebnisse von 2018 mit den Ergebnissen von 2021 zeigt, dass die Kompetenzen im Sprechen deutlich tiefer, im Schreiben etwas tiefer und im Hören tiefer liegen, während die Kompetenzen im Lesen vor und nach der Umsetzung der Massnahmen konstant bleiben.

¹ [AV-Info 2 / 2018](#) und [AV-Info 3 / 2018](#)

Auch wenn die Ergebnisse darauf hindeuten, dass die Schülerinnen und Schüler 2021 schlechter abgeschnitten als 2018, so lässt sich dieses Ergebnis nicht kausal als Effekt der umgesetzten Massnahmen erklären. Dies lässt sich damit begründen, dass bei der Mehrheit der untersuchten Klassen die Lehrperson gewechselt hat, ein ganzes Massnahmenpaket eingeführt wurde, so dass nicht eruiert werden kann, welches Element oder welche Elemente des Massnahmenpakets nun welche Wirkung ausgeübt haben. Zudem hatte es sich bei der Erhebung im 2018 gezeigt, dass mehr als die Hälfte der Schulgemeinden bereits freiwillig den Halbklassenunterricht eingeführt hatten, so dass diesbezüglich eine klare Trennung in «altes System» versus «neues System» nicht möglich ist. Es kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass sich die Stichproben hinsichtlich des kognitiven Leistungsvermögens der Schülerinnen und Schüler unterscheiden, da dies im Rahmen der Erhebung nicht erfasst wurde.

Gleichwohl sind die Befunde aufschlussreich und die beiden Institute haben mögliche Erklärungsansätze in ihren Berichten festgehalten:

Klassenzugehörigkeit und Einfluss der Lehrpersonen

Vor allem in den produktiven Kompetenzbereichen ist die Klassenzugehörigkeit bedeutend. Die Kompetenzen im Sprechen und Schreiben werden in starkem Masse durch Faktoren bestimmt, die auf Ebene der Klassenzugehörigkeit anzusiedeln sind, womit auch der Einfluss der jeweiligen Lehrperson und des Unterrichts berücksichtigt wurde. Zudem kann nicht ausgeschlossen werden, dass die unterschiedlichen Ergebnisse mit den verschiedenen, an den beiden Leistungsmessungen beteiligten Lehrpersonen zu tun haben.

Ob der Französischunterricht in einer Jahrgangs- oder einer Doppelklasse besucht wird, hat hingegen keinen Einfluss auf die Kompetenzen.

Einfluss des Lehrmittels

Einerseits wurden vom Kanton Thurgau keine obligatorischen Weiterbildungen für das neue Lehrmittel «dis donc!» vorgeschrieben. Andererseits war das Lehrmittel neu. Die Lehrpersonen verfügten dementsprechend noch nicht über Erfahrungen, wie mit dem Lehrmittel am besten gearbeitet wird – wo beispielsweise Schwerpunkte gesetzt, was allenfalls auch weggelassen werden kann.

Soziale Unterschiede, individuelle Einflüsse

Zur Erklärung der starken Streuung in den Klassen tragen insbesondere der sprachliche und soziale Hintergrund der Schülerinnen und Schüler bei, was einem üblichen Befund entspricht. Hervorzuheben ist hierbei, dass sich mehrsprachige und bildungsnahe Kontexte positiv auf die Leistungen im Sprechen auswirken. So erzielen Schülerinnen und Schüler, die neben Deutsch noch eine andere Erstsprache sprechen oder nur mit anderen Erstsprachen aufgewachsen sind sowie Schülerinnen und Schüler aus bildungsnahe Elternhäusern signifikant bessere Resultate. Beim Schreiben, Hören und Lesen erzielen die Mädchen tendenziell bessere Leistungen als Knaben, während beim Sprechen kaum Unterschiede zu verzeichnen sind.

Französisch nicht mehr selektionsrelevant

Eine Erklärung für die tieferen Kompetenzen dürfte auch der Entscheid sein, dass Französisch beim Übertritt in die Sekundarstufe I nicht mehr selektionsrelevant ist.

Einfluss der Corona-Situation

Durch den Lock-Down der Schulen im März 2020 hatten Schülerinnen und Schüler der Kohorte 2021 in der fünften Klasse erschwerte Bedingungen, um sich ein optimales Fundament in der neuen Fremdsprache Französisch anzueignen. Der digitale Unterricht könnte auch dazu geführt haben, dass v.a. produktive Kompetenzen weniger intensiv trainiert werden konnten, während sich die rezeptiven Fertigkeiten einfacher auch im Fernunterricht üben liessen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich die Leistungsunterschiede der Kohorte 2021 gegenüber der Kohorte 2018 mit der neuen Selektionsrelevanz sowie aus methodischer Sicht mit den unterschiedlichen beteiligten Lehrpersonen beziehungsweise mit der noch kurzen Erfahrung im Unterrichten mit dem neuen Lehrmittel begründen lassen. Zudem ist anzunehmen, dass die Pandemie teilweise Einfluss auf die Ergebnisse gehabt hat. Aufgrund der Tatsache, dass ein ganzes Massnahmenpaket gleichzeitig eingeführt wurde, lassen sich keine gesicherten Aussagen machen, welche Faktoren sich in welcher Stärke und in welcher Kombination auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler ausgewirkt haben.

Frauenfeld, Februar 2023